©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Fischereiwirtschaft und Fischereibiologie

Die Namen unserer Fische – eine etymologische Spurensuche

12. Koppe

Der Name der **Koppe** (*Cottus gobio*), einer bei uns sehr häufigen Fischart, ist nur auf den ersten Blick leicht zu deuten! Man ist versucht, das Wort von *Kopf* abzuleiten, aber es finden sich dafür keine schlüssigen Beweise, außer dass die Koppe einen sehr großen Kopf hat.

Kopf ist ein frühes Lehnwort aus dem Lateinischen und entwickelte sich aus *cupa, cuppa f* (= Becher, kugeliges Trinkgefäß). Bereits im Althochdeutschen gab es das Wort *Kopf* (aus *Kopp* nach der 2. Lautverschiebung), es bedeutete aber Trinkschale oder Becher. Vermutlich erst ab dem Mittelhochdeutschen bekam das Wort die heutige Bedeutung des Körperteils (zuerst »Hirnschale«) und setzte sich zuerst nur im Niederhochdeutschen gegen die ansonsten gebräuchliche Bezeichnung *Haupt* durch. Zusammengefasst: Kopf (bzw. Kopp) wurde anfangs nur im Norden Deutschlands in der heutigen Bedeutung verwendet. Koppe ist aber eine süddeutsche, sogar eine typisch österreichische Bezeichnung. In Deutschland heißt der Fisch nämlich allgemein **Groppe**.

Woher kommt also Koppe? Schon die Gebrüder Grimm rätselten und versuchten mehrere Deutungen, wobei neben der oben dargestellten »Kopftheorie« auch eine Ableitung aus lat. *capito* (= Kopf, Haupt) oder aus lat. *gobio* (über *kobe*, wie die Koppe auch genannt wurde) diskutiert wird. Eine weitere Überlegung leitet Koppe von der alten Bezeichnung *quappe, kaulquappe* ab. Man merkt aber beim Recherchieren, dass die Gebrüder Grimm mit keiner dieser Theorien vollends glücklich waren. Sie schrieben: *»da aber der dicke kop am fische das hervortretende merkmal ist, weshalb er auch kaulkopf, kaulhaupt, kolbe, kaule heiszt, so möchte man auch in Koppe, chape u.s.w. dieses merkmal bezeichnet finden, wie er denn auch mhd. höupting hiesz.«*

Meine Überlegungen bewegen sich in eine andere Richtung und basieren darauf, dass **Koppe** (eigentlich *die* Koppe, im Volksmund meist *der* Kopp) nur im süddeutschen Sprachraum diesen Fisch bezeichnet. Aus dem Innviertel kenne ich den Begriff *koppen*. Er bedeutet eigentlich »aufstoßen« (mhd. *koppe*) und dürfte lautmalende Züge haben. Gebräuchlicher ist uns heute eine Intensivbildung zu koppen, nämlich *kotzen*, doch wird das Aufstoßen bei Kindern manchmal noch als *»Kopperl machen«* bezeichnet. Koppen ist auch eine Untugend bei Pferden (ein sogenannter Gewährsmangel, d. h. ein Fehler, der angegeben werden muss und der zur Rückgabe des Tieres nach dem Kauf berechtigt). Solche Pferde schlucken (meist aus Langeweile) Luft, sie »koppen«. Auch bei Rindern tritt diese Unart auf, indem die Tiere mit vorgestrecktem Hals und heraushängender Zunge nach Luft schnappen. Im Innviertel wird das Wort daher auch in der Bedeutung »nach Luft ringen« gebraucht (zum Beispiel wenn sich jemand verschluckt hat).

Zurück zu den Fischen: Wenn man eine Koppe aus dem Wasser nimmt, fällt auf, dass sie – stärker als andere Fische – krampfhafte Kiemendeckelbewegungen macht, Luft zu schlucken scheint, das Maul aufreißt und den Kiemenraum aufbläht. Möglicherweise stammt der Name Koppe von koppen in der Bedeutung von Luftschnappen? Eine weitere Hypothese!

Im Volksmund heißt die Koppe meist **Mühlkopp(e)** (auch Müllerkoppe), ein Hinweis, dass sie gerne in Mühlbächen und Triebwasserkanälen lebt, wo die Strömung ein grobes Substrat gewährleistet und zugleich eine konstante Wasserführung keine übermäßige Umlagerung der

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Sohle verursacht. Dieser Hinweis auf die Mühlbäche findet sich übrigens auch im Englischen, wo die Koppe u. a. als *»Miller's thumb«* (= Müllers Daumen) bekannt ist.
Der Name **Bodenhucker** (»am Boden hockend«) bezieht sich auf die benthische Lebensweise. Wegen der schuppenlosen, schleimigen Haut heißt die Koppe auch **Rotzfisch, Rotzkober, Rotzkolben** oder **Rotzkopf**.

Das in Deutschland gebräuchliche **Groppe** (auch Grupp, Gruppe, Kruppe) dürfte mit Koppe nichts zu tun haben. Es handelt sich um ein altes Wort (ahd. *groppo*), das sich eventuell aus *grob* entwickelt hat, was ursprünglich im Sinne von »rau, schorfig« verwendet wurde. Ich glaube aber eher, dass eine Verwandtschaft mit mnd. *krop* besteht, das ursprünglich »kleines, schlechtes Tier« bedeutet und aus der Wortgruppe um *kriechen* (mnd. *krupen*) stammt. Erhalten ist der Begriff *Kroppzeug* (= kleine Kinder, Gesindel, wertloses Zeug«). Eine diesbezügliche Bezeichnung der kleinen, »minderen« Koppen erscheint mir naheliegend.

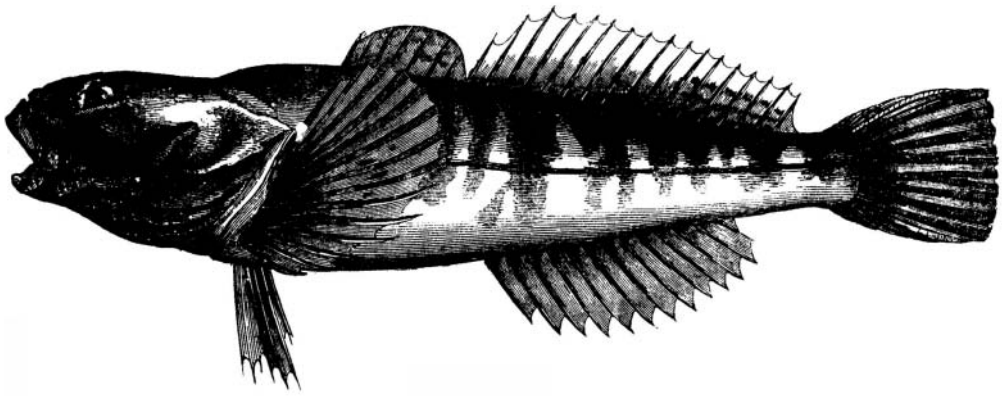
Der Name Groppe ist auch in Österreich gebräuchlich, denn Wallner (1917) beschreibt in der Geschichte des Fischereiwesens der Steiermark ein spezielles Netz, den **Greppelbern** oder **Grüppelbern:** *»Gröppeln (mit den Nebenformen greppeln und grüppeln) würde demnach das Fangen der genannten und anderer Kleinfische bedeuten, wie auch tatsächlich diese Geräte hierzu verwendet wurden. Der Greppelbern war stets ein verbotenes Gerät …«* Auch **Groppeneisen** waren beliebte Fanggeräte zum sogenannten *groppen* (= Koppen fangen). Möglicherweise hat auch der Familienname Gröpler mit der Groppe bzw. ihrem Fang zu tun? (es ist aber auch ein Hinweis auf ein tonverarbeitendes Gewerbe plausibel; *grope* = ausgehöhltes Gefäß).

Die Tiroler nennen die Koppe **Tolm (Dolm)**, wobei der Begriff oft als Schimpfwort gebraucht wird (»du Tolm!«). Das Wort, das auch im Bairischen verwendet wird, entstand aus *Tolp, Tolbe* (so wie Alm, Alpe aus Albn). Ein Zusammenhang könnte mit *telben* (= Graben) bestehen. Ein **Tolbentauppl** ist ein enges Netz zum »Tolbenfang«.

In der (Süd-)Steiermark war auch der Name **Laan** für die Koppe gebräuchlich, und Netze zum Koppenfang hießen **Laangarn** (Lahngarn) (Wallner, 1917).

Namen, die auf den großen Kopf der Koppe zurückgehen, wie **Broadschädl** (Breitschädel), **Schlegelkopf** und **Dickkopf**, sind weit verbreitet. Weitere Benennungen sind **Kaulkopf, Kaulhaupt** (auch Kugelhaupt), **Kaulhäuptlein, Kaulkropf, Keuling** und **Küling**. Letzteres ist uns bereits beim Nerfling begegnet (Petz-Glechner, 2004). Diese Worte leiten sich von *kaule* ab, das mit Keule, Kuhle und Kugel verwandt ist (vgl. auch Kaulbarsch). Es ist eine Anspielung auf den relativ großen Kopf der Koppe. Die fränkische Bezeichnung der Koppe war übrigens Kaulruppe, und in Würzburg sagte man Kugelroppe.

Auf den großen Kopf der Koppe beziehen sich auch Namen in anderen Sprachen. Im Englischen heißt die Koppe *bullhead*, was soviel wie »Stierkopf« bedeutet, und im Französischen *têtard* ist *la tête* (= der Kopf) versteckt.



©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Der wissenschaftliche Gattungsname *Cottus* kommt aus dem Griechischen. *Kóttys* (Großkopf; von *kótte* = Kopf) hieß eine Fischart im Altertum. Der Artname *gobio*, der auch die Gattung des Gründlings bezeichnet, wurde der Koppe wegen ihrer bodenorientierten Lebensweise oder ihrer entfernten Ähnlichkeit mit Grundeln verliehen.

Dr. Regina Petz-Glechner, TB Umweltgutachten Petz
Hallwanger Landesstraße 32a, 5300 Hallwang
petz@umweltgutachten.at

LITERATUR

Grimm J. & W. Grimm (1854–1971): Deutsches Wörterbuch. Nachdruck 1984, dtv, München.
Kluge F. (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. De Gruyter, Berlin, New York.
Petz-Glechner R. (2004): Die Namen unserer Fische – eine etymologische Spurensuche. 6. Nerfling. Österreichs Fischerei 57 (4): 97–98.
Wallner J. (1917): Beiträge zur Geschichte des Fischereiwesens in der Steiermark. Das Gebiet der Mur. 3. Fische und der Fischfang. Archiv für Fischereigeschichte, Heft 9. Uhles E. (Hrsg.), Verlag Paul Parey, Berlin. 1–54.

ahd.: Althochdeutsch
lat.: Lateinisch
mhd.: Mittelhochdeutsch
mnd.: Mittelniederdeutsch

MARKTNEUHEITEN

Umweltttechnik-Unternehmen VTA sorgt für klares Wasser im Nationalpark

Sauberes Wasser ist die Grundlage für ein gesundes Leben und eine gesunde Umwelt. Kläranlagen tragen wesentlich zur Erhaltung dieses unentbehrlichen Gutes bei, indem sie für die Reinigung von verschmutztem Wasser sorgen. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Qualität der Abwasserreinigung stetig verbessert, so dass die wichtigsten Nährstoffe (Kohlenstoff, Stickstoff, Phosphor) heute in der Regel weitgehend abgebaut und dem Wasserkreislauf entzogen werden können. Statt dessen bereiten uns heute andere Inhaltsstoffe Probleme, die verfahrenstechnisch weitaus schwieriger in den Griff zu bekommen sind.

Neben verschiedenen schwer abbaubaren Stoffen und synthetischen Substanzen ist es häufig der hohe Fettgehalt im Abwasser, der den Kläranlagen zunehmend Probleme bereitet. Lange Kanalleitungen, reduzierter Wasserverbrauch, aber vor allem der teilweise sorglose Umgang mit Fetten und Ölen im Haushalt haben in den letzten Jahren zu einer deutlichen Zunahme von »lipophilen Stoffen«, wie sie im Fachjargon heißen, geführt. Verstärkt wird das Problem durch den Einsatz von hoch konzentrierten Reinigungsmitteln, die die Fette emulgieren und bereits im Abwasser so fein verteilen, dass sie mechanisch (etwa in einem Fettfang) nicht ausreichend entfernt werden können. In der Kläranlage wirken sich diese lipophilen Stoffe sehr nachteilig auf die sensible Bakteriengemeinschaft aus, die für den eigentlichen Abbau der Schmutzstoffe verantwortlich sind. Es werden besonders die unerwünschten Fadenbakterien gefördert (vor allem *Microthrix parvicella* und nocardioforme Actinomyceten), die in weiterer Folge zur Bildung von Bläh- und Schwimmschlamm führen. Dadurch wird die Reinigungsleistung einer Anlage deutlich beeinträchtigt. Neben dem optischen Phänomen der Schaumbildung kann das Auftreten von Schwimmschlamm bei Schlammabtrieb zu einer dramatischen Verschlechterung der Wasserqualität im Ablauf führen. Gelangen nämlich Teile des aufschwimmenden Schlammes in den Ablauf, werden die vorgeschriebenen Grenzwerte oft stark überschritten.

Eine Möglichkeit, diese von Fadenbakterien verursachten Probleme besser in den Griff zu bekommen, ist die Reduzierung des Fettge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 58

Autor(en)/Author(s): Petz-Glechner Regina

Artikel/Article: Die Namen unserer Fische - eine etymologische Spurensuche 12. Koppe 137-139